

anspruchnahme eines Teiles des Rabattnuzens gern Aufträge für andere besorgt werden. Gibt es doch Geschäfte, die mit Vereinen das Abkommen getroffen haben, deren Mitgliedern 10 Prozent Rabatt einzuräumen. Es sind dies nicht kleine Geschäfte, nein, oft große, bedeutende, die den Ruf ihrer Firma in die Wagschale werfen, da sie der Ansicht sind, auch die übrigen, außerhalb des Vereins stehenden Konsumenten seien unbedingt auf sie angewiesen. Nun, in unsrer heutigen konkurrenzstarken Zeit muß man über eine solche Ansicht lächeln. Es bedürfte nur einmal einer Aufklärung der beteiligten Kreise, um diese Firmen vor die Entscheidung zu stellen, entweder eine solche Bevorzugung einzelner Käufer fallen zu lassen oder auf die ganze übrige Kundschaft zu verzichten.

Nach allem diesem kann man die These aufstellen, daß das Rabattgeben im allgemeinen, von gerechtfertigten und begründeten Ausnahmen abgesehen, die gedeihliche Entwicklung des Detailgeschäfts hemmt und verdient, zu denjenigen Einrichtungen gezählt zu werden, die besonders das kleine Geschäft zum Ruin führen können. Man frage diejenigen, die schon einmal Vorteil davon gehabt haben, sie alle werden zugeben, daß sie eigentlich nicht nur wenig Seide dabei gesponnen haben, sondern daß sie auch den Geist, den sie riefen — das Rabattgeben — nun nicht mehr loswerden!

Vom Deutschen Reichstage. — Die Petitionskommission des Reichstags beschloß mit 13 gegen 10 Stimmen eine Petition der Kreisynode Berlin 2 auf Erlass wirksamer Vorschriften zur Unterdrückung schlechter Literatur- und Kunstzeugnisse dem Reichstag zur Überweisung an den Reichstanzler behufs Berücksichtigung zu empfehlen.

Verein der Reisebuchhändler. — Die jagungsgemäße Hauptversammlung des Vereins der Reisebuchhändler ist auf Sonntag den 28. Februar anberaumt. Die Teilnehmer versammeln sich mittags um halb zwölf Uhr im Deutschen Buchhändlerhause zu Leipzig. Eingang: Portal I. (Vgl. die Anzeige im heutigen Börsenblatt, Seite 1469.)

Die Formen der Schrift. (Vortrag im Deutschen Buchgewerbehaus zu Leipzig.) (Vergl. Nr. 28 d. Bl.) — Die Ergebnisse der Untersuchungen im Verlauf des ersten Vortrags — so begann Herr Dr. Gustav Kühl seinen zweiten Vortrag über die Formen der Schrift — haben gezeigt, daß nicht allein durch die freie Phantasie des Menschen, sondern auch durch das Werkzeug und Material die Formen bedingt sind. Die in Stein gemeißelte Schrift wird daher einen andern Charakter aufweisen, als die auf Pergament oder Papier ausgeführte. Trotzdem gebrauchen wir das Wort Stil noch in einem andern Sinne denn die griechischen, römischen, gotischen, renaissanceartigen u. Schriftformen zeigen uns gleichzeitig, wie sich auch in der Schrift das schöpferische Grundgefühl eines Volkes und die grundlegenden Eigentümlichkeiten einer Zeit äußern. Sehen wir in der aus der phönizischen hervorgegangenen griechischen Schrift, wie jeder Buchstabe seinen Platz behauptet und die Zeichen neben- und untereinander stehen wie in einer Tabelle, so erkennen wir, wie die romanische bereits reicher, mit mehr Schmuck versehen erscheint und mehr Rundungen aufweist. Durch die Zuhilfenahme der Feder entwickelt sich die letztere unter der Hand des Schreibers im Mittelalter zur Minuskel, deren Form namentlich durch die fleißigen Mönche zu hoher Schönheit sich entfaltet. Der romanische Stil wandelt sich dann in den gotischen, und mit der Entwicklung des Spigbogens aus dem Rundbogen herrscht nun auch in der Schrift anstatt der Wagerichten mehr die Senkrechte vor.

Diese Schrift fand Gutenberg vor, als er an die Ausführung seines bahnbrechenden Werkes, an die Buchdruckerkunst herantrat. Die ersten Schriftzeichen, die er anwendet, die ganz im Charakter geschriebener Buchstaben gehalten sind, bereiten ihm beim Druck Schwierigkeiten; er beginnt daher die Typen etwas zu verändern, wie aus der zwölfeiligen Bibel zu ersehen ist. Im weiteren Verlauf der Entwicklung der Buchdruckerkunst nehmen die Typen immer mehr und mehr andere und für den Druck zweckmäßigere Formen an, wie solche z. B. auch das Augsburger Psalterium zeigt. Durch die Mitwirkung des Rubrikators bei der Ausstattung der Bücher, der das Hervorheben der Anfangsbuchstaben eines Absatzes durch Hinzufügen roter Striche besorgte, entsteht die für die Versalien charakteristische Doppellinie. Späterhin wurden dann die Versalien noch besonders farbig ausgemalt und verloren häufig durch die freie malerische Behandlung ihren ursprünglichen Charakter.

An der Hand zahlreicher Lichtbilder sowie durch selbstausgeführte Zeichnungen an der Wandtafel erläuterte der Vortragende die weitere Entwicklung und allmähliche Wandlung der einzelnen Schriftcharaktere und schilderte die Versuche Leonardo da Vincis und Dürers, die Schriftformen aus mathematischen

Methoden herzuleiten, Methoden, die mehr geeignet waren, von solchen Leuten respektiert zu werden, die gern einen Anhalt haben wollten, um eine leidliche Schrift zu zeichnen, als sie von den genannten Künstlern selbst benutzt wurden. Was die alten Künstler frei geschaffen hatten, sollte nunmehr durch genaue Berechnung erreicht werden.

In der Entstehung der Fraktur kennzeichnet sich die in Deutschland auftretende Renaissance der Formen. Die Fraktur wird häufig mit der gotischen zusammengeworfen; das ist jedoch irrig, denn sie besitzt eine ausgesprochene Selbstständigkeit. Schöne Proben dieser Schrift finden wir im »Gebetbuch Kaiser Maximilians« und im »Theuerdank«. Weiter erläuterte der Vortragende eingehend den am oberen Teil der Buchstaben auftretenden »Schwalbenschwanz«, der durch allerlei angefügte Schnörkel oftmals den Grundzug des Buchstabens völlig aufhebt, besprach die 1752 aufgenommenen Formen der Schrägschrift des Rokoko und wies zum Schluß noch auf andre sich entwickelnde Schriften hin. (Lebhafter Beifall.) Ernst Kiesling.

Michelangelo-Fund. — Wie die Allgemeine Zeitung hört, sollen in Florenz 20 Zeichnungen von Michelangelo, Skizzen und Entwürfe zu den Malereien in der Sixtinischen Kapelle, von dem Museumsinspektor Pasquale Ferri und dem Historiker Emil Jacobsen entdeckt worden sein. Sie waren mit andern Skizzen von geringer Bedeutung zu einem Skizzenbuche vereinigt.

Rothschild-Bibliothek zu Frankfurt a. M. — Die Rothschild-Bibliothek zu Frankfurt a. M. hatte im Jahr 1903 einen reinen Zuwachs von 2991 Bänden. 1803 davon sind gekauft worden. Der Gesamtbestand betrug am 31. Dezember 1903 55 050 Bände.

Neue Bücher, Kataloge u. für Buchhändler.

Katholische Theologie. Aus den Bibliotheken des † Herrn Domkapitulars Dr. Starklauf in Eichstätt und des † Herrn Pfarrers Kleinlein in Steinwiesen. Antiquariats-Katalog Nr. 17 von M. Edelmann in Nürnberg. 8°. 42 S. 1311 Nrn.

Ältere Literatur. Curiosa. Besonders empfehlenswerte Geschenkwerke. 136. Antiquariats-Katalog von Friedrich Klüber in München. 8°. 35 S. 808 Nrn.

Geschichte. Rheinlands in Wort und Bild. Städtebeschreibung, Städteansichten, neueste Erwerbungen. Katalog Nr. 7 von K. A. Stauff & Cie. in Köln a/Rh. 8°. 50 S. 1385 Nrn.

(Sprechsaal.)

Stenerpflicht.

(Vgl. Nr. 30, 33, 34 d. Bl.)

Auf diese Frage eines badischen Sortimenters sind uns folgende weitere Antworten gekommen: (Red.)

IV.

Als Grundlage der Gewerbesteuer-Veranlagung in Baden wird das gesamte Warenlager, das zur Feuerversicherung gemeldet ist, herangezogen. Eine Änderung läßt sich bewirken, indem man nur das feste Lager versichert.

Bei meiner ersten Steuererklärung gab ich den Wert des gesamten Lagers an und mußte eine sehr hohe Gewerbesteuer zahlen! Meine Reklamation wurde als begründet angesehen, und ich erhielt Rückvergütung. Später wurde ich in dieser Angelegenheit noch einigemal vor den Steuerkommissar zitiert, da der Schatzungsrat die volle Versteuerung beanspruchte. Wir einigten uns auf einen mittleren Betrag.

Ein gemeinsames Vorgehen der badischen Sortimenter dürfte gewiß Erfolg haben. In den andern Landesteilen kennt man diese Versteuerungsart wohl durchgängig nicht, da die Feuerversicherung des Einzelnen der staatlichen Genehmigung nicht bedarf.

V.

Nach meinen mehrmaligen Anfragen sowohl bei dem württembergischen Steueramte als auch im württembergischen Finanzministerium ist das Kommissionslager des Sortimenters als steuerpflichtiges Objekt anzusehen. Meine Darlegung, es handle sich dabei oft um gegen meinen Willen mir zugeschicktes Konditionsgut, das zum großen Teil nur Spesen und Arbeit verursache, blieb unberücksichtigt gegenüber dem Gesichtspunkt, es stelle ein gewinnbringendes Warenlager, d. h. ein Kapital, das im Geschäft arbeite, dar. Selbstverständlich ist nur eine Durchschnittssumme der Steuerfassion zugrunde zu legen.

M. H.